Sprachlehre

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Steigerungen haben Grenzen

Alles hat seine Grenzen. Wenn der höchste Berg auf der Erde der Mount Everest ist, gibt es demnach auf der Erde keinen höheren Berg. Was maximal ist, läßt sich nicht weiter steigern. Nun war da aber unlängst ein Fußballtrainer, der meinte, die Leistung seiner Mannschaft sei nicht so maximal gewesen, wie sie sein könnte, das nächste Mal jedenfalls müsse sie sich zu ihrer maximalsten Leistung steigern. Dem Fußballtrainer könnte man entgegnen, daß diese Steigerung nicht möglich ist, weil «maximal» vom lateinischen «maximus» kommt, und das ist der Superlativ von «magnus» = «groß»; also ist das Maximale schon das Größte. Wer Latein gehabt hat, weiß das. Wem das nicht bekannt ist, der sieht offenbar keinen Grund, warum etwas nicht maximaler als maximal sein kann.

Nicht anders verhält sich das demnach bei «minimal»; denn das lateinische «minimus» bedeutet als Superlativ von «parvus» = «klein» schon das «Kleinste», und «Minimaleres» gibt es nicht. Und selbstverständlich ist das auch so bei «optimal», denn als Superlativ von «bonus» = «gut» ist «optimus» schon das Beste. Daher kann man nicht noch vom «Optimalsten» reden.

Diese unmöglichen Steigerungen sind aber auch nicht schlimmer als eine, die man häufiger hören kann, beispielsweise das «Extremste». «Extremus» ist ja der Superlativ von «exter», und letzteres ist das, was außen ist, vielleicht links außen oder rechts außen, und in dem Fall kann es so weit nach außen gehen, daß man von der extremen Linken oder der extremen Rechten reden kann, aber weiter geht es nicht; denn das ist wirklich schon das Äußerste, und «Extremeres» ist dann ganz einfach nicht mehr möglich.

Doch es braucht nicht einmal ein Superlativ zu sein, um eine Steigerung unmöglich zu machen. So ist zum Beispiel «total» kein Superlativ, und doch kann man das, was total ist, nicht «totaler» machen; denn «total» heißt «ganz», und bei dem deutschen Wort gibt es ja auch nichts «Ganzeres» und «Ganzestes». Wenn es also einmal zu einer totalen Mondfinsternis kommt, dann weiß jeder, daß es eine «totalere» als die totale in der Tat nicht gibt, nicht geben kann.

Nun haben manche Eigenschaftswörter nichts mit mehr oder weniger zu tun und sie haben auch nichts Superlativisches an sich, und dennoch lassen sie sich nicht steigern, weil sie absolut sind, beispielsweise «parallel». Wenn zwei Linien also parallel zueinander verlaufen, dann können sie nicht «paralleler» sein als parallel. Das ist ähnlich wie bei anderen absoluten Begriffen, ob die Wörter fremden oder deutschen Ursprungs sind. Nichts kann unendlicher als unendlich sein, und genauso kann nichts ewiger als ewig sein.

Um solche gewaltigen Begriffe braucht es sich dabei aber nicht zu handeln. Da kann es auch um recht Banales gehen. Wenn etwas einstimmig beschlossen wurde, dann konnte es nicht einstimmiger sein, wie ja auch ein zweireihiger Anzug nicht zweireihiger als zweireihig sein kann. Und doch würde ich es wagen, beispielsweise dieses Eigenschaftswort zu steigern. Wenn der Anzug nämlich mit zu vielen Knöpfen allzu auffallend auf Zweireihigkeit zurechtgeschneidert ist, dann würde ich glatt sagen: «Das ist der zweireihigste Anzug, den ich je gesehen habe; noch zweireihiger ging's wohl nicht.» Ich sage das, weil ich meine, daß es bei allem, demzufolge auch bei der Zweireihigkeit, gewisse Grenzen gibt, die nicht zu sprengen sind. *Klaus Mampell*